

Stiftschor Innichen

„Gott ist mein Lied.“

Musikalischer
Kirchen- und Orgelführer

und

Festschrift zur Weihe
unserer neuen Truhenorgel





„Mein Herz fließt über vor froher Kunde.“

Inhalt

„Zum Haus des Herrn wollen wir ziehen.“ Ein Gedanke zur Hinführung.....	5
„Kommt, lasst uns jubeln vor dem Herrn.“ Grußwort unseres Pfarrers und Dekans, stellvertretend für die Gemeinde und Pfarrgemeinde.....	6
„Herr, ich liebe den Ort, wo dein Tempel steht.“ Die Stiftskirche Innichen - ein lebendiges Heiligtum Musik als Teil des Stein und Form gewordenen Gottesdienstes.....	8
„Aus seinem Heiligtum hörte er mein Rufen.“ Kunst - Symbolik - Glaube: Äußeres, Inneres und die Einrichtung unserer Stiftskirche.....	11
„Lobet Gott in seinem Heiligtum.“ Lebendige Steine, Bauwerke, Menschen, Heilige, Sänger, Instrumente und Musik in Innichen.....	14
„Spielt unserm König, spielt ihm.“ Die neue Truhenorgel und die Firma Klop Orgelbau.....	17
„Wie schön ist es, dem Herrn zu danken.“ Abendlob mit Orgelweihe und anschließendem Konzert.....	18
„Wie die vielen Pfeifen sich in einem Klang vereinen ...“ Orgelgeschichte(n), Orgeln und Musikinstrumente in den Innicher Kirchen.....	21
„... so lass uns als Kinder deiner Kirche verbunden sein.“ Danksagung.....	28
„Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen.“ Die Bildprogramme der Orgeln Das Kirchenjahr in Musik und Bildern.....	30
„Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus.“ Die Glocken im Stiftsturm.....	39
„Lasst uns gemeinsam seinen Namen rühmen.“ Orgeln in unserem Land und darüber hinaus.....	43
„Ich bin verirrt wie ein verlorenes Schaf.“ Funktionsweise der Orgel und Fachausdrücke.....	44
„Was wir hörten und erfuhren, was uns die Väter erzählten.“ Quellen, Bibliographie und Weblinks.....	49
„Alles was atmet, lobe den Herrn.“ Nachwort.....	51

Impressum

STIFTSCHOR INNICHEN

Atto-Str. 5 • 39038 Innichen

Internet: www.innichen.bz/stiftschor

E-Mail: stiftschor@innichen.bz

Text, Fotos und Graphiken

Martin Gasser, Innichen

Graphische Gestaltung, Druckkoordination und Fotos

Patrick Janach, Innichen

Gedruckt im August 2014

Auflage: 500 Stück

ClimatePartner^o
klimateutral

Druck | ID: 10457-1408-1003

„Zum Haus des HERRN wollen wir ziehen.“

Ein Gedanke zur Hinführung

„Dieser Ort, er ist von Gott gemacht.“ (vgl. Gen 28,17) Hinter dem Hauptportal mit dem Flüsterbogen und seinen schweren Türflügeln, nach dem Vorraum mit seinen Gewölben, der Seitenkapelle und dem alten romanischen Torbogen öffnet sich ein ganz besonderer Raum, eine stille, große und mystisch-dunkle Festhalle: unsere Stiftskirche. Hierher sind in vielen Hunderten von Jahren abertausende Menschen eingetreten und haben gefühlt, gestaunt, gebetet, geschaut und gelauscht.

Hier können wir mehr vernehmen, als wir selber sind: Der Blick zieht nach vorne, zum Kreuz, dem Herz der Stiftskirche, dem Symbol für die Liebe, die über uns hinausgeht. Hier kann der Blick ruhen, die Seele fühlen, der Geist hören. Manchmal beginnt hier ein Gebet, oder ein Gedanke, ein Wunsch, ein Sehnen; oder das Suchen nach dem großen Geheimnis, das wir Gott nennen.

Aber wer ist dieser Gott? Auch dieses Suchen, dieses Diskutieren, Streiten, Befragen und Belehren, Bewahren und Resignieren, Verteidigen, Zerstören und Angreifen, Verkünden, Verfolgen und Beleben nennen wir Kirche - wie den Raum, in dem sich unsere Vorfahren und wir an wichtigen Kreuzungspunkten des Lebens versammeln.

An Heiligen Tagen kommen wir in Scharen im Schall der Glocken und des Orgelspiels hereingeströmt, suchen Freude und Festlichkeit, möchten lachen. In traurigen Momenten suchen wir Trost, Ruhe, Mut, Hoffnung. Manchmal könnten wir weinen oder schreien.

Was wir immer tun können, auch wenn es jenseits von Worten liegt, ist Singen. Es erfüllt die Stille, gibt allen Worten neues Licht, führt uns aus uns heraus, wenn wir wollen auch tiefer in uns hinein. Und es kann etwas Unergründliches, nicht Wahrnehmbares aufspüren, was unsere Suche leichter macht, und uns eine Antwort zuflüstert: „Gott ist mein Lied!“

„Kommt, lasst uns jubeln vor dem HERRN.“

Grußwort unseres Pfarrers und Dekans, stellvertretend für die Gemeinde und Pfarrgemeinde

„Kommt, lasst uns jubeln vor dem Herrn.“ Diese Anfangsworte von Psalm 95 sind eine Einladung zum Glaubensbekenntnis an den Schöpfergott und an sein Wirken in der Heilsgeschichte. Dieser Aufruf zum Lob Gottes ist in Innichen schon mehr als 1200 Jahre hindurch befolgt worden. Durch Jahrhunderte waren es die Benediktinermönche und die Chorherrn, die ihre Stimmen zum Psalmengesang erhoben (unter Mitwirkung von „Sängerknaben“).

Einen besonderen Stellenwert im Lobpreis Gottes nimmt in langer Tradition unser Stiftschor ein. Durch eine gute Kirchenmusik hat er dazu beigetragen, die Pfarrgemeinde im

Glauben lebendig zu erhalten. Die Kirchenmusik ist es, die den Menschen für das religiöse Geschehen öffnet in einer Weise, wie der Intellekt allein es nicht zu leisten vermag.

Der Kirchenchor übt mit seinen Gesängen in der Gemeinde einen liturgischen Dienst aus. Die Rolle des Kirchenchores besteht nicht darin, als isolierte Sondergruppe der Gemeinde gegenüberzustehen. Er ist vielmehr ein Teil der Gemeinde. Gemäß diesem Verständnis ist der eigentliche Ort für den Kirchenchor nicht die Empore, sondern der Altarraum.

So wird seine Verbundenheit mit der Gemeinde sichtbar.

Seit dem Mittelalter tut eine Orgel Dienst in der Stiftskirche (siehe Orgelgeschichte, Seite 21). Aufgabe der Orgel ist es, die Gemeinde in ihrem Glaubensvollzug zu begleiten und Gott, vereint mit den menschlichen Stimmen, zu loben.

Die neue Truhengorgel in der Stiftskirche ist eine Chance, auch Kinder und Jugendliche unmittelbarer in die Feier des Gottesdienstes mit einzubeziehen. Die Jugend soll die Möglichkeit haben, mit Gesang, Orgel und

Instrumenten in der Musiküberlieferung der Jugend Gott loben zu können und sich auszudrücken. Die Idee der Truhengorgel ist eine lobenswerte Initiative des Stiftschores, die von der Pfarrgemeinde ideell und materiell bereitwillig mitgetragen wurde.

Liebe Pfarrgemeinde, schon jetzt freue ich mich auf den Tag der Orgelweihe am Sonntag, den 14.09.2014 um 19.30 Uhr und lade alle Pfarrangehörigen herzlich dazu ein.

Propst Franz Eppacher

Propst Mag. Franz Eppacher,
in der Heiligen Woche, Ostern 2014

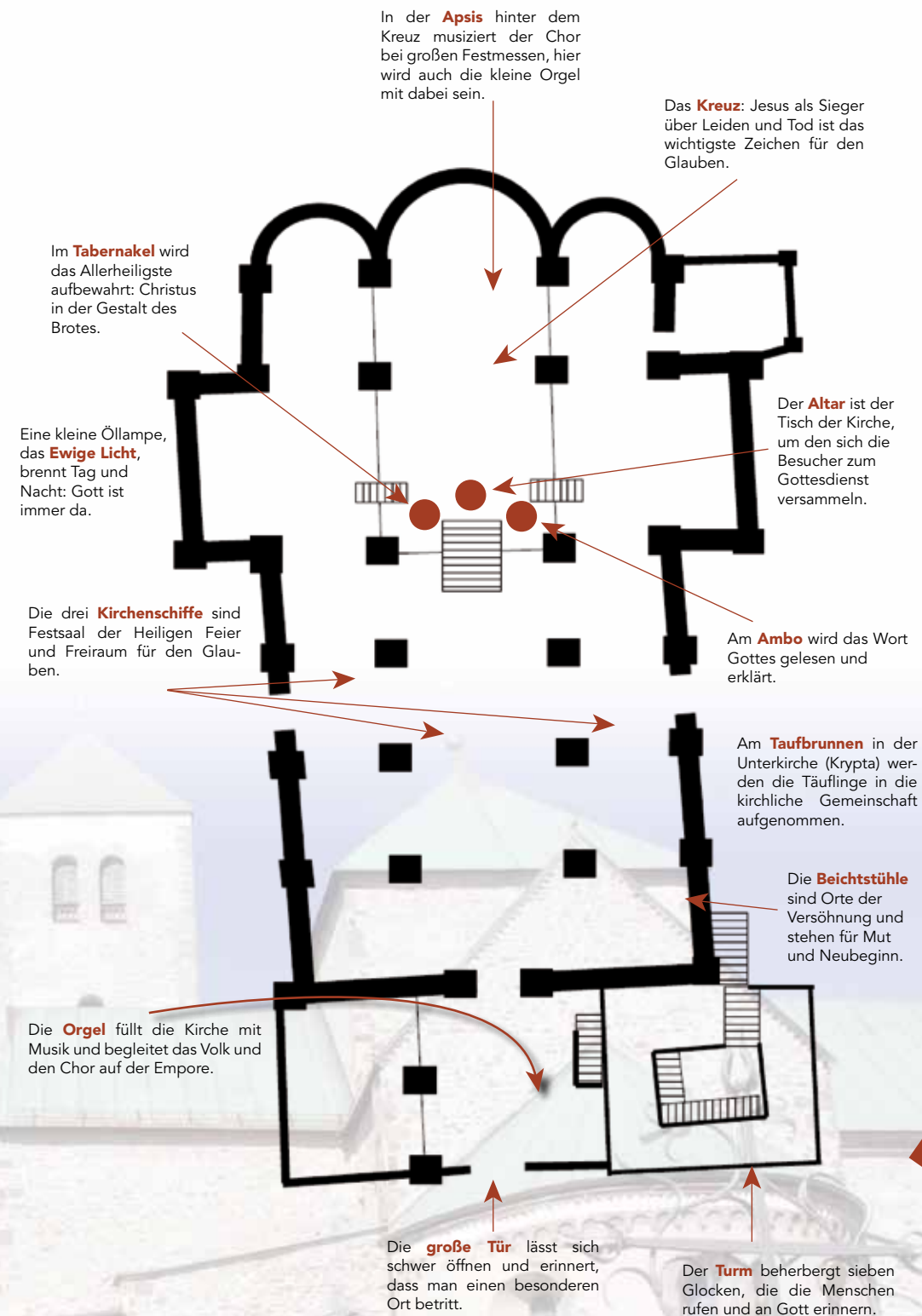
„HERR, ich liebe den Ort, wo dein Tempel steht.“

Die Stiftskirche Innichen - ein lebendiges Heiligtum

Musik als Teil des Stein und Form gewordenen Gottesdienstes



10



11

„Aus seinem Heiligtum hörte er mein Rufen.“

Kunst - Symbolik - Glaube: Äußeres, Inneres und die Einrichtung unserer Stiftskirche

Ein Orgelpositiv ist mobil, das ver-
rät schon der Name (siehe Seite 46).
Und es ist unauffällig, weil der Ge-
samteindruck der Kirche keine große
Veränderung mehr braucht. Gleich-
zeitig ist es Teil des Ganzen, weil es,
wie die Musik, in der Stiftskirche be-
heimatet ist. Der neueste Kirchenfüh-
rer „Die Stiftskirche Innichen. Kunst-

Symbolik-Glaube“ (Franz Eppacher)
vermittelt Bauwerk und geistliche
Aussage. In diesen „Ahnungsraum“
soll die kleine Orgel hineinpasse-
n, ist es doch das Bestreben so vieler,
sich das Haus Gottes und der christ-
lichen Gemeinde mit allen Sinnen zu
erschließen.



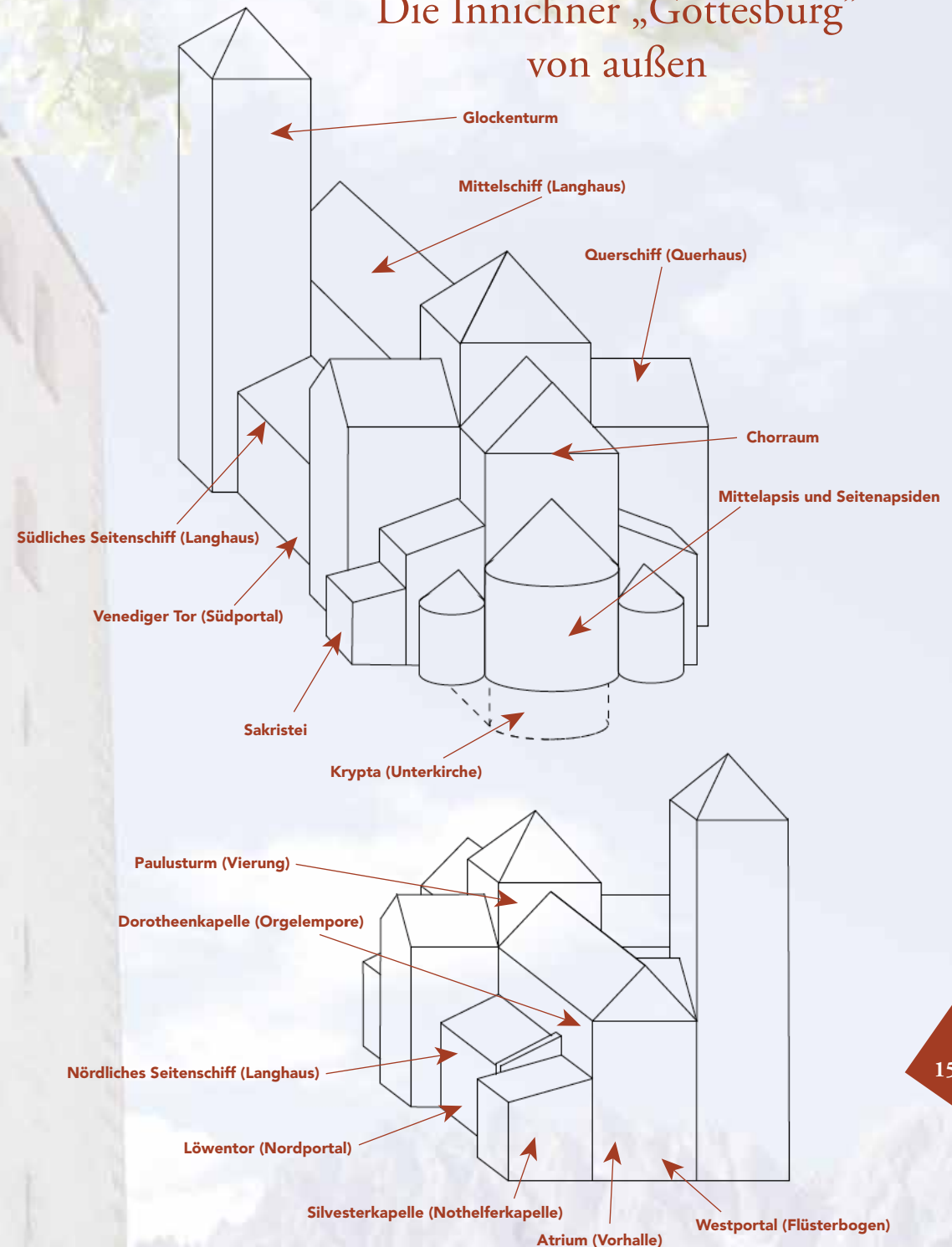
Die Stiftskirche Innichen: ein religiöses Kunstwerk

Vorgängerbau im Benediktinerkloster, 796 von Tassilo III. gegründet

Weihe der heutigen Kirche im Jahr 1284



Die Innichner „Gottesburg“ von außen



Lebendige Steine, Bauwerke, Menschen, Heilige, Sänger, Instrumente und Musik in Innichen

Ein Auszug aus unserer Chronik und Daten aus den Publikationen, die im Literaturverzeichnis aufgeführt sind. Im Gebiet des heutigen Innichen gab es eine Römersiedlung, später ließen sich die Germanen nieder. Von Osten drangen die Slawen vor.

769 gründet der bayerische Herzog Tassilo III. durch Abt Atto von Scharnitz (den späteren Bischof von Freising) das Benediktinerkloster Innichen. Die heutigen Stiftspatrone sind die Heiligen Kandidus und Korbinian. Kandidus war ein römischer Offizier, der wegen seines Glaubens um 320 hingerichtet wurde. Korbinian lebte um 700, er war Missionar und erster Bischof von Freising. Die Legende erzählt, dass ein Bär das Maultier des Korbinian zerrissen habe, woraufhin Korbinian den Bären das Gepäck nach Rom tragen ließ.

Das Kloster wird auch eine Pflegestätte der Kultur, und hat eine Schule. In dieser ältesten Klosterschule unseres Landes singen die Mönche nachweislich Gregorianischen Choral: Damit beginnt die Geschichte der Kirchenmusik in Innichen.

Bald entsteht auch ein Frauenkloster (Benediktinerinnen, später Dominikanerinnen).



1140 Nach üblen religiösen und politischen Stürmen setzt im 12. Jahrhundert eine Erneuerungsbewegung an, das Kloster wird um 1140 in ein Kollegiatstift umgewandelt: Nun leben hier keine Benediktinermönche mehr, sondern eine Gemeinschaft von Weltgeistlichen. Die Stiftskirche wird zur heutigen Größe ausgebaut.

Für die Pfarrgemeinde wird die St. Michaels-Kirche gebaut.

Im 13. Jahrhundert ist die Mauritiuskirche erstmals erwähnt, die Stiftskirche erhält nach einem Brand ein Steingewölbe; Einweihung 1284, Bau des Turmes 1323-1326. Auch die Kirche des Frauenklosters wird neu geweiht.

An der großen Baustelle hilft der legendäre Riese Haunold mit. Doch den Preis für seine Arbeit (täglich ein Kalb und drei Star Bohnen) kann die Gemeinde Innichen bereits damals nicht zahlen, schon gar nicht über den Abschluss der Bauarbeiten hinaus. Daher befördert man den Riesen zu den Chören der himmlischen Heerscharen. Eine seiner Rippen hängt heute als Andenken über dem Hauptportal im Atrium der Kirche.



1413, 1554 Große Brände fordern den mehrmaligen Umbau des Dorfes und der Kirche, viele Archivalien gehen verloren. Wir wissen, dass es Orgeln gab, aber nicht wie sie ausgesehen haben. Die wertvolle Kreuzigungsgruppe bleibt wie durch ein Wunder erhalten, was sie zum Ziel von Wallfahrern macht.

Glaubenskrise und Reformation und der zweite große Dorfbrand bringen nicht nur das Stift in eine Notlage. Die geschmolzenen Glocken werden zum Teil durch neue ersetzt. Die Wildbadkapelle wird gebaut.



1580 wird eine Chorknabenstiftung gegründet, die Kinder bekommen eine kostenlose Musikausbildung.



Um 1600 wird schon vierstimmig gesungen, Träger des Gesanges sind die Chorknaben und die daraus hervorgehenden Männerstimmen.

1629 erhält die Stiftskirche eine neue Orgel, von der wir noch das wertvolle Gehäuse sehen, und etwa 300 originale Orgelpfeifen hören können.

1630 bringen zwei Fuhrleute eine neue kleine Orgel für die Michaelskirche nach Innichen. In Passau hergestellt, hat sie schon den langen Weg auf dem Schiff bis nach Hall hinter sich.

In Innichen bricht die Pest aus, die Ortsgemeinschaft wird kleiner. Das Dominikanerinnenkloster wird aufgelöst; das Außerkirchl wird gebaut. In den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts wird das Franziskanerkloster gegründet.



Um 1740 sind schon Mädchen und Frauen im Stiftschor mit dabei, der zusammen mit einem voll besetzten Orchester als einer der besten Chöre der Umgebung gilt.

Nach einem Großbrand im 18. Jahrhundert erhält die Michaelskirche ihr heutiges helles, buntes und bewegtes Aussehen.

1785 löst Kaiser Joseph II. das Stift auf, lässt die Mauritiuskirche schließen, ebenso das Silvesterkirchlein, die Wildbadkapelle und das Außerkirchl. Auch eine der Kirchen im Zentrum soll geschlossen werden. Weil die Stiftskirche so baufällig ist, dass Schnee und Regen eindringen, denkt man an einen Abriss.

Später wird das Stift (teilweise) wieder errichtet, die Stiftskirche wird restauriert und als Pfarrkirche genutzt.

1834 ist das Jahr der Gründung des Musikvereins, aus dem die heutige Musikkapelle hervorgeht.

Mit der Einrichtung des Spitals im 19. Jahrhundert wird die ehemalige Dominikanerinnenkirche zur Spitalskirche.

In der Mitte dieses Jahrhunderts wird die Stiftskirche stark verändert: Die Krypta wird eingebrochen und die Kircheneinrichtung wird erneuert. Alte, wertvolle Kunstwerke gehen verloren.



1914-1945 Unter den Entbehrungen durch die Kriege und die Unterdrückung unserer Kultur leiden auch Chor und Kirchenmusik. Im Ersten Weltkrieg verliert die Stiftskirche drei ihrer Glocken, die zu Kanonenfutter verarbeitet werden. Die Michaelskirche dient als Magazin und Stall, später bleibt sie geschlossen, schließlich brennt sie zum Teil ab, manche Leute wünschen sich den Abriss der heruntergekommenen Kirche. Trotz allem wird sie zwischen den Kriegen wieder hergestellt.

Im Zweiten Weltkrieg brennen Kirche und Kloster der Franziskaner durch einen Bombentreffer aus. Es folgt ein erweiterter Wiederaufbau.

1967-1970 werden die Umbauten der Stiftskirche des 17., 18. und 19. Jahrhunderts rückgängig gemacht: Die Stiftskirche mit der Krypta wird wieder hergestellt. Federführend sind Nicolò Rasmò und Karl Wolfsgruber.

Die neuesten Bemühungen um die beiden Kirchen sind die neuen Einrichtung von Tabernakel, Ambo und Mensa, und eine Restaurierung der Michaelskirche.



1997 wird die Pfarrorgel wieder spielbar gemacht.

2002 wird die Stiftsorgel neu geweiht.

Eine tiefe Glaubens- und Kirchenkrise zeigt erste Folgen: Das Franziskanerkloster wird nicht mehr besetzt, die Pfarrei Innichen wird zur Seelsorgeeinheit, zunächst nur mit den Fraktionen des Gemeindegebietes.



2014 Am Gründonnerstag kommt die neue Truhengorgel in Innichen an, am Ostersonntag erklingt sie zum ersten Mal im Orchester. Von da an können wir nicht mehr darauf verzichten. Die Weihe erfolgt bei der Vesper zum Fest Kreuzerhöhung am 14. September.

„Spielt unserm König, spielt ihm.“

Die neue Truhenorgel und die Firma Klop Orgelbau

Wir waren auf der Suche nach einer Orgel mit geringen Maßen, geringem Gewicht, einfacher Handhabung bei Stimmung und Transport und vielen klanglichen Möglichkeiten. Außerdem sollte das Instrument den Raumeindruck der romanischen Kirche nicht verändern. Nach Besichtigung einiger Truhenorgeln fiel unsere Entscheidung auf den Orgelbauer Henk Klop aus Garderen (NL).

Die Internetseiten der Firma informieren über die Geschichte: Bereits seit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts hatte sich Gerrit Klop auf den Bau von Cembali und Orgeln spezialisiert. In dieser Zeit erlebte die Barockmusik erneut einen Aufschwung. Mittlerweile hat sich Klop international einen Namen gemacht – ein Name, der für handgefertigte Instrumente, fachliche Kompetenz und Zuverlässigkeit steht, aber auch für authentische Klangfarben, Langlebigkeit und technische Perfektion. Seit 1995 setzt Henk Klop gemeinsam mit einem Dutzend motivierter Mitarbeiter den väterlichen Betrieb fort. Cembali und Orgeln werden nach historischen Vorbildern gebaut, wobei immer auch Platz für eigene Ideen bleibt.

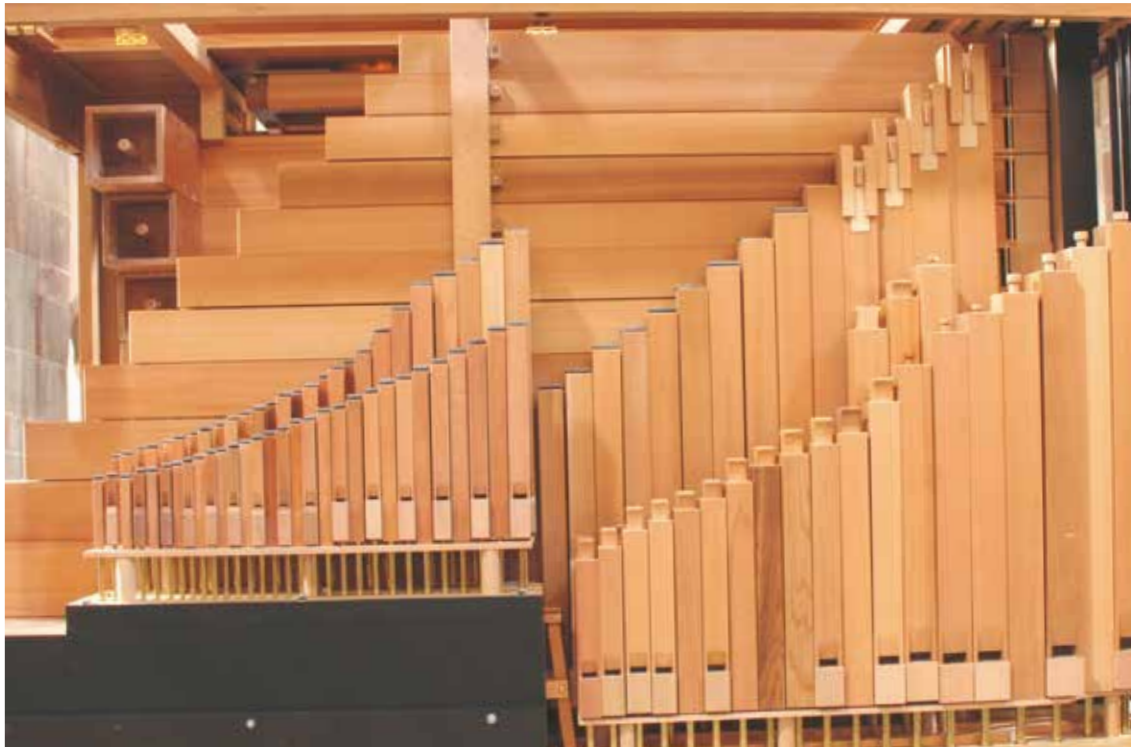
Um alle Wünsche und Bedürfnisse,

die eine Kleinorgel dem Chor und Kinderchor erfüllen kann, zu befriedigen, entschieden wir uns für ein Instrument mit folgenden Eigenschaften:

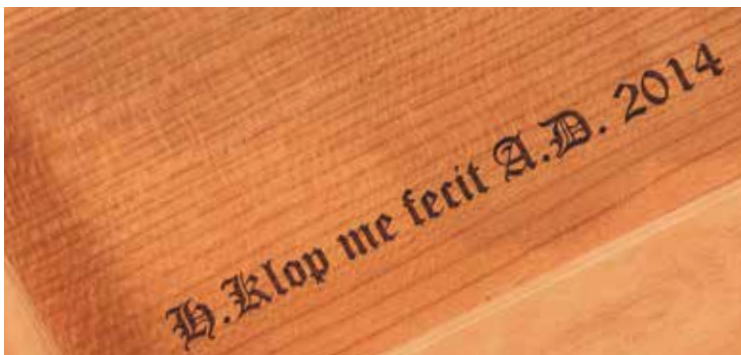
Manualumfang: C-f^{'''}, angehängtes Pedal, Schleifenteilung und Transponiervorrichtung einen Halbton nach unten und nach oben, mit dem Ton Kontra-H in allen Registern.

Gedeckt	8'
Rohrflöte	4'
Prinzipal	4'
Oktave	2'
Quinte	2 2/3'
Regal	8'

Eine ausziehbare Klaviatur ermöglicht eine bequeme Sitzhaltung und einen angenehmen Anschlag.



▲ Pfeifenwerk aus Holz



„Wie schön ist es, dem HERRN zu danken.“

Die **Kirche**, zu deren Bausteinen wir gehören, die **Musik**, die dafür entstanden ist, das **Kirchenjahr**, das unsere Quelle ist und das **Leben**, das wir musikalisch bewältigen, bringen eine Fülle an Eindrücken und Möglichkeiten, die hoffentlich wieder in die Musik in der Kirche zurückfließen, diese bereichern und vielfältiger machen.

Die Programme für die Vesper und das anschließende Konzert sollen daher möglichst alles einbinden, was wir in der Stiftskirche oft und gerne machen. In der Mitte des Programms steht natürlich die neue Orgel, deren vielfältige Einsatzmöglichkeiten genutzt werden sollen.



Abendlob mit Orgelweihe und anschließendem Konzert

Bei der Vesper und beim Konzert wirken die Barockbläser Anras mit. Mit ihren Zinken, Barocktrompeten, Barockposaunen und Fagotten waren sie schon öfters Gast in der Stiftskirche. Ein feiner und trotzdem strahlend kräftiger Klang verbindet sich ideal mit den Singstimmen und der Orgel.

Der Stiftschor Innichen bestreitet den Hauptteil der gesungenen Musik in Liturgie und Konzert, der dazu gehörige Kinderchor ist dabei aber nicht weniger wichtig, hängt doch viel davon ab, wie viele SängerInnen ihrer Sache treu bleiben möchten.

Die Musik, die wir an diesem Tag singen und spielen dürfen, stammt aus fünf Jahrhunderten aus den Händen von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Heinrich Hartmann, Benedetto Re, Heinrich Schütz, Johann Stadlmayr, Max Reger, Thomas Gabriel und den Komponisten der Psalmsätze und der Gesänge aus dem Gotteslob.

Ein Höhepunkt im Konzert ist Georg Friedrich Händels „Concerto in F-Dur“ für fünf Streicher, basso continuo (Cembalo) und konzertierende Solo-Orgel.

Mitwirkende am

14. September 2014, 19:30 Uhr

- **Josef Gasser und Nikita Gasser** an den Orgeln
 - **Barockbläser Anras**
(Hans Fronthaler und Wilfried Kollreider, Zink; Manfred Fronthaler und Christoph Pircher, Barocktrompete; Roland Fuchs und Erich Pitterl, Barockposaune; Michaela Fronthaler und Birgit Kollreider, Fagott; Wilfried Kollreider, Leitung)
 - **Streichquintett**
(Margareth Huber und Martina Ilmer, Violine; Elisabeth Romaner, Viola; Petra Huber, Cello; Uli Lehmann, Kontrabass)
 - **Kinderchor des Stiftschores**
(Ingrid Tempele, Leitung)
 - **Stiftschor Innichen**
Martin Gasser, Leitung
- Orgelweihe durch
Propst Mag. Franz Eppacher



„Wie die vielen Pfeifen sich in einem Klang vereinen ...“

Orgelgeschichte(n), Orgeln und Musikinstrumente in den Innichner Kirchen

Die Geschichte unserer Orgeln lässt sich aus verschiedenen Veröffentlichungen und aus den im Pfarrarchiv vorhandenen Dokumenten wie folgt zusammenfassen.

Orgelgeschichte der Stiftskirche

1413 und 1554 vernichteten Brände die ersten beiden Orgeln der Stiftskirche. Von diesen Instrumenten sind keine Aufzeichnungen auffindbar. In der Literatur ist von verschiedenen Orgelstandplätzen die Rede: Raum für eine kleine Orgel an der Stirnwand der Krypta hinter dem Laienaltar im Langschiff (Walter); ein Orgelplatz an der Nordwand des Querschiffes (Rasmo), eine 1620 errichtete Holzempore vor der Dorotheenkappelle (der heutigen Sängerempore) für Sänger und Orgel (Kühebacher). 1777 wird die Orgel höher gesetzt, aber erst im 19. Jahrhundert an den heutigen Platz (Reichling).

1627 in Auftrag gegeben erhält die Stiftskirche in den Jahren 1628/29 ihr drittes Instrument. Die Orgel, ursprünglich mit acht, zum Teil zweifa-

chen Registern geplant, wird noch während der Planung um ein kleines Rückpositiv erweitert.

Über 200 Jahre lang tut dieses Instrument seinen Dienst. Ab dem 19. Jahrhundert verdichten sich Umbauten und Veränderungen, und die Orgelfrage kommt nicht mehr zur Ruhe: 1836/37 erfolgt eine gründliche Instandsetzung durch Alois Hörbiger (Lienz), 1845 ein Neubau durch Mathias Mauracher (Zell am Ziller). Die Orgel wird an ihre heutige Stelle versetzt und erweitert. 1863 wird die Orgel von Franz Weber (Oberperfuss) wieder restauriert und mit einem neuen Magazinbalg versehen, 1885 baut Peter Volgger (Arnbach) neue Windladen, vier Jahre später (1889) erfolgt wieder ein Neubau durch

◀ Die Hauptorgel mit geschlossenen Flügeltüren, wie sie im Advent und in der Fastenzeit zu sehen ist.



Disposition der Hauptorgel

Hauptwerk: C-f''' (54 Tasten)		Rückpositiv (neu): C-f''' (54 Tasten)	
Bordun	16' **	Gedeckt	8'
Prinzipal	8' *	Prinzipal	4'
Copl	8' *	Rohrflöte	4'
Gamba	8'	Sesquialtera	2 2/3+1 3/5
Oktav	4' *	Oktav	2'
Flöte	4' *	Mixtur 3fach	1'
Quinte	2 2/3' **	Dulcian	8'
Oktav	2' **	Pedal (neu): C-f' (30 Tasten)	
Cornett 5fach ab g	8'	Subbaß	16'
Mixtur	1 1/3' * / **	Oktavbaß	8'
Trompete	8'	Oktav	4'
		Bombarde	16'
		Posaune	8'

* Originalpfeifen der Andreas Putz Orgel 1628/29
 ** Pfeifen von Franz (II.) Reinisch 1885

Koppeln: HW-Ped, RP-Ped, RP-HW. Tremulant auf das ganze Werk wirkend, Keilbalganlage mit drei Bälgen, die auch mit Hand bedient werden können.

Keilbalganlage der Pirchner-Orgel



Franz (II.) Reinisch. 1912 tauscht Alois Fuetsch (Lienz) das Register Gamba 8' aus, 1965 erneuert Leopold Stadelmann (Eggen) die Traktur und baut einen neuen Spieltisch. Im Zuge seiner Arbeiten in Innichen empfiehlt er übrigens den Ankauf einer Kleinorgel für Andachten und Schulmessen.

Wieder zehn Jahre später gibt es erneut Gespräche über das Orgelproblem. Briefwechsel und Diskussionen ziehen sich lange hin, Angebote werden aber keine eingeholt. Man entscheidet sich für eine Orgel von Johann Pirchner, einem Nachfolger von Franz Reinisch. 1995 erfolgt die Auf-

tragsvergabe, erst im Jahr 2002 wird das Instrument im alten Gehäuse von 1629 eingebaut. Wieder ein Neubau, mit 23 Registern auf zwei Manualen und Pedal, mit originalen* und neuen Pfeifen und solchen aus dem 19. Jahrhundert**. Stimmung, Wind und Spielanlage sind halb historisierend, halb standardmäßig angefertigt.





Die Orgel in der Michaelskirche

Die Orgel der Michaelskirche – wahrscheinlich die erste Orgel für dieses Gotteshaus – ist ein „hinterspieliges Brüstungspositiv“: eine Kleinorgel, die in die Brüstung, also das Geländer der Empore, eingebaut ist, und die von hinten zu bedienen ist. Sie wird 1630 von Andreas Putz, der bereits die Orgel für die Stiftskirche gebaut hat, in Passau angefertigt. Auch dieses Instrument tut lange seinen Dienst. Ein großer Brand 1735 im Ortszentrum ist Anstoß, die Kirche modgemäß zu barockisieren, die Orgel bleibt wie sie war. Restaurierungen erfolgen 1736 (Josef Helleitner/Hellensteiner) und 1741 (Gau-

dentius Köck).

1901 erfolgt ein Neubau durch die Firma Gebrüder Mayer (Feldkirch), die einige alte Orgelpfeifen weiterverwendet, aber auch Teile anderer Orgeln in Innichen „recyclet“. Diese Vergrößerung mit pneumatischer Traktur wird 1997 rückgebaut: Man entscheidet sich für einen Neubau durch Johann Pirchner im Stil der Zeit von 1630. Besonderheiten dieser Orgel sind die „kurze Oktave“ (also fehlende Halbtöne im Bass) und die originalen Prospektpfeifen. Insgesamt gibt es noch 39 Originalpfeifen aus Holz und 25 aus Metall im Prospekt.



Manual: CFDGEA-c''' (45 Tasten)

Prinzipal (eigentlich Gedeckt)	8'
Octav	4'
Flöte	4'
Octav	2'
Quinte	1 1/3'
Mixtur	1'

Pedal: CFDGEA-a (18 Tasten) angehängt

Zwei kleine Keilbälge im Unterbau, die auch mit Hand aufgezogen werden können.

Gebrüder Mayer.
Orgelbauer
Feldkirch Vorarlberg



Spielanlage und Windversorgung der Orgel in der Michaelskirche

Stiftschor Innichen FESTSCHRIFT ZUR WEIHE UNSERER NEUEN TRUHENORGEL



Die Orgel des Franziskanerklosters

Die Kirche des Franziskanerklosters wird 1697 geweiht. 1945 brennt die Kirche durch einen Bombentreffer aus. Die Ruffatti-Orgel mit elektrischer Spiel- und pneumatischer Re-

gistertraktur wird 1964 als Kriegsentschädigung montiert. Vor dieser Orgel war ein Harmonium in der Klosterkirche zu hören.



Frei stehender Spieltisch der Orgel im Kloster



Hauptwerk: C-c''' (61 Tasten)

Prinzipal	8'
Gemshorn	8'
Dulciana	8'
Oktav	4'
Flöte	4'
Rauschquinte 2fach	2'
Mixtur 5fach	1 1/3'

Nebenwerk (Schwellwerk): C-c''' (61 Tasten)

Klein Prinzipal	8'
Bordun	8'
Salicional	8'
Prinzipal	4'
Spitzflöte	4'
Nasard	2 2/3'
Silvestre	2'
Cimbalo 3fach	1'
Tremulant	

- Normalkoppeln: II-I, I-P, II-P;
- Suboktavkoppeln: I, II, II-I
- Superoktavkoppeln: I, II, I-P, II-P
- Mixturabsteller
- Vier freie Kombinationen
- pp, p, mf, f, ff, Tutti
- Pianopedal
- Crescendotritt
- Schwellertritt

Pedal: C-f' (30 Tasten)

Kontrabass	16'
Subbass	16'
Bass	8'
Bordun	8'

Weitere Orgeln im Gemeindegebiet Innichen

Die erste Orgel der Pfarrkirche zur Heiligen Magdalena in **Vierschach** baut Alois Fuetsch aus Lienz 1910. In den 1970er Jahren wird die Orgel unspielbar gemacht und durch ein elektronisches Instrument ersetzt. 2012 kann eine neue mechanische Schleifladenorgel der Firma Kögler (St. Florian) eingeweiht werden. Die Orgel besitzt 15 Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal.

In der Pfarrkirche zum Heiligen Nikolaus in **Winnebach** steht eine 1931 gebaute und 2002 (von Oswald Kaufmann aus Deutschnofen) restaurierte Orgel von Josef Behmann (Schwarzach, Vorarlberg). Die Orgel mit pneumatischer Traktur hat 10 Register, zwei Manuale, Pedal, Normal-, Sub- und Superoktavkoppeln, feste Kombinationen, Crescendo und Schwellertritt.

Danksagung

Mit großer Freude stellen wir fest, dass wir seit geraumer Zeit eine tiefe Verbundenheit mit der gesamten Pfarr- und Dorfgemeinschaft von Innichen verspüren und von dieser ganz besonders im vergangenen Jahr getragen worden sind. Dies hat uns auch motiviert und angespornt, einen lang gehegten Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen: die Anschaffung einer Truhenorgel als Ergänzung und Bereicherung der Kirchenmusik in der Stiftskirche.

Diese Investition in Höhe von ca. Euro 52.000 ist für einen Verein, der fast ausschließlich von Beiträgen und Spenden lebt und wirkt, wahrlich eine nicht zu unterschätzende Herausforderung. Dank der tatkräftigen Unterstützung und Spendenfreudigkeit von Körperschaften, Institutionen, Vereinen und Verbänden sowie vieler Innichner Bürgerinnen und Bürger haben wir dieses logistische, vor allem aber dieses finanzielle Wagnis angenommen und gemeistert.

Wir danken heute von Herzen allen, die mitgeholfen haben, unser Projekt „Truhenorgel für die Stiftskirche“ zu realisieren, ganz besonders:

- unserem Chorleiter Martin Gasser, dessen Idee die Truhenorgel war und der mit Leidenschaft und Zielstrebigkeit dieses Projekt vorangetrieben und dabei immer wieder

wertvolle Überzeugungsarbeit geleistet hat;

- Herrn Propst Franz Eppacher für die offenen Ohren bei musikalischen Angelegenheiten sowie für die stete geistige Unterstützung und Aufmunterung;
- dem Orgelbauer Henk Klop - Garderen/Niederlande, der alle Wünsche, Ideen, Bedürfnisse und Vorstellungen unseres Chorleiters und Organisten berücksichtigt und ein Instrument geschaffen hat, das eine ideale Ergänzung der Hauptorgel unserer Stiftskirche darstellt;
- den Ausschussmitgliedern für die organisatorischen Aufgaben bei der Erstellung und Abwicklung des Finanzierungskonzeptes sowie den Sängerinnen und Sängern für die Unterstützung bei der Umsetzung desselben;

- Nikita Gasser (Ritten und Wien) und Josef Gasser (Niederdorf und Wien) für die Sommerorgelkonzerte und den Mitwirkenden des Adventskonzertes 2013 für die Spenden;
- Niklas Weser und Martin Gasser für die Ausarbeitung der Schleierbretter der Truhenorgel, welche die künstlerische Ausgestaltung des Gehäuses und der Flügeltüren der Hauptorgel aufnehmen und fortführen.

Für die finanzielle Unterstützung danken wir aufrichtig:

- der Pfarrei Innichen, der Marktgemeinde Innichen, den lokalen Banken und Stiftungen, den vielen Innichner Vereinen und Verbänden sowie allen, die eine Pfeifenpatenschaft übernommen haben und besonders den vielen privaten Spendern.

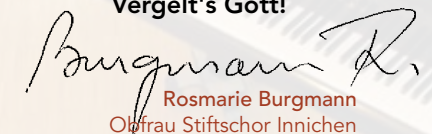
Die namentliche Aufzählung aller Spender und Spenderinnen würde den Rahmen dieser Festschrift sprengen, weshalb wir die Namen in einer Urkunde festgeschrieben haben,

welche direkt in der Truhenorgel verwahrt und als Kopie auf der Orgel-/Chorempore archiviert wird.

Wir wünschen allen unseren Unterstützern und Förderern weiterhin viel Freude und Begeisterung, Bereicherung und Erfüllung, aber auch Trost und Hoffnung mit und durch die Kirchenmusik in der Pfarrei Innichen.

Abschließend bitten wir herzlich, die Anliegen unserer Chorgemeinschaft auch in Zukunft wohlwollend und tatkräftig zu begleiten und zu unterstützen, damit wir fortführen können, was es so lange schon in unserer Pfarrgemeinde gibt und was uns den Weg zu Gott öffnen und ebnen kann - denn wie es Carl Maria von Weber treffend formulierte: „Mit Hilfe der göttlichen Tonkunst lässt sich mehr ausdrücken und ausrichten, als mit Worten.“

Vergelt's Gott!


Rosmarie Burgmann
Obfrau Stiftschor Innichen

Innichen, Ostern 2014

„Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen.“

Die Bildprogramme der Orgeln

Die Außengestaltung der Truhenorgel stimmt mit der Hauptorgel ein Duett an, das die Höhepunkte des Kirchenjahres sichtbar macht: die Hauptorgel den Weihnachtsfestkreis und die Truhenorgel den Osterfestkreis.

Wahrscheinlich gingen eine Statue des König David als Harfenspieler (von Hannß Finckl aus Lienz) mit zwei sitzenden Engeln sowie ein kleines Rückpositiv mit stehendem Engeln verloren, als die große Orgel nach hinten in die Dorotheenkapelle versetzt wurde. Dennoch handelt es sich bei diesem Prospekt um einen der farbenfrohesten und prächtigsten im ganzen Land.

Die Bilder der Flügeltüren stammen von Johann Moser (+1658), der die Orgel auch in leuchtende Farben fasste, vergoldete und lasierte.

Bei geschlossenen Flügeltüren, wie sie im Advent und in der Fastenzeit zu sehen sind, sehen wir den Engel, der zu Maria tritt, sie grüßt und ihr sagt, sie werde ein Kind empfangen. Sie erschrickt zunächst, antwortet aber dann ihr „Ja“ zum „Advent“, zur Ankunft des Herrn.

Die offenen Türen zeigen links die Geburt Christi, rechts die Anbetung

der Könige und das Erscheinen des Sterns am Himmel, der Sinnbild für das letzte Hochfest der Weihnachtszeit ist. Alle Szenen sind jeweils umgeben von einer lebensfrohen und detailreichen Fülle von musizierenden Engeln und Hirten (unter anderem einem Dudelsackpieler), von Zuschauern, Tieren, Bauwerken und Bergen, vielleicht dem Peitler-Kofel. Die Schleierbretter mit dem vergoldeten Rankenwerk und den grünlich lasierten Weintrauben sind auch auf der Truhenorgel wiederzufinden: Zweidimensional in Kirschholz geschnitten umrahmen sie die elliptischen Symbolfelder. Das Osterlamm versteht sich als Gegenüber zum weihnachtlichen Bildprogramm der Hauptorgel. Im Mittelfeld der Vorderseite ist der Schatten des Turmes der Michaelskirche auf dem Stiftsturm zu erkennen, ein Bild das man an sonnigen Abenden auf dem Michaelsplatz auch wirklich zu sehen bekommt.



Über den Türmen fährt der Heilige Geist nach unten. Er steht für das Pfingstfest, das den Osterfestkreis beschließt, soll aber auch die Begeisterung, die durch den Atem der Chor- und Orgelmusik in die beiden Kirchen gelangt, symbolisieren. Von diesem Gedanken inspiriert war auch der Maler der Hauptorgel, der mit großen Buchstaben über die Spielnische schrieb: „Omnis Spiritus Laudet Dominum“: „Alles was atmet, loben den Herrn.“ (Ps 150,6) Die Form der Taube ist jener des Ostfensters der Peterskirche in Rom nachempfunden. Der Strahl der Morgensonne

verbindet und erhellt schließlich alle Kirchen mit dem Licht der österlichen Hoffnung.

Die Attribute (Erkennungs-Symbole) der Kirchenpatrone Kandidus (Schwert) und Korbinian (Bär mit Reisegepäck) sind hingegen ortsgebunden. Ebenso die Gestaltung der seitlichen Flächen: Das Logo unseres Kinderchores „StiCh“ (ein aus einem Violinschlüssel geformtes Bienchen) und die Initialen unseres „Stiftschores Innichen“ bleiben hoffentlich mehr als eine Erinnerung an die Bestimmung der Orgel zur Zeit ihrer Entstehung.



Schleierbretter der neuen Truhenorgel

Das Kirchenjahr in Musik und Bildern

Die vielfältigen Symbole und Hinweise auf das Kirchenjahr, die sich im Lauf der Jahrhunderte in der Stiftskirche angesammelt haben (s. Kapitel Einrichtung, S. 11) werden durch die Bilder beider Orgeln ergänzt, weil es eben das Kirchenjahr ist, das Vorgabe und Quelle für die Musik ist, die über das Jahr und durch das Leben Chor wie Zuhörer begleitet.

Eine genaue Beschreibung der Inhalte der Feste bietet das neue Gotteslob ab der Nummer 217, besondere Begriffe sind ab Seite 15 gesammelt. Was wir durch das Singen zu begreifen und weiterzugeben versuchen, dreht sich um die vier großen Abschnitte des Jahreskreises.

Weihnachtsfestkreis

■ Advent: Wir warten auf die Ankunft des Herrn, bereiten uns auf Weihnachten vor, aber auch auf „sein ewiges Kommen“ am Ende der Zeiten. Die Musik im Advent ist zurückhaltender, wir singen kein Gloria, die Farbe der Messgewänder ist violett, die Kirche bekommt einen Adventskranz, und die Flügeltüren der Orgel sind geschlossen. Reiches Brauchtum, geliebte Lieder und die Mög-

lichkeit sich zu öffnen und „Ja“ zu sagen gibt es in der dunkelsten Zeit des Jahres in seiner ganzen Schlichtheit fast nur mehr in der Kirche.

□ Weihnachten weist darauf hin, dass Gott sich den Menschen als Mensch geschenkt hat. Das letzte Hochfest der Weihnachtszeit ist jenes der □ Erscheinung des Sterns am Himmel („Dreikönig“), dem auch die Weisen aus der Ferne folgen.

Zeit im Jahreskreis

So nennt man die Zeiten zwischen den großen Festkreisen, sie ist von den ■ Sonntagen und verschiedenen Festen geprägt und durch die grüne Farbe der Messgewänder erkennbar.

Osterfestkreis

Die ■ Fastenzeit führt vom Aschermittwoch über den ■ Palmsonntag und die Heiligen Tage zum Höhepunkt des Kirchenjahres, dem Osterfest.

Die Musik ist sehr zurückhaltend, Instrumente treten nur begleitend hinzu, es gibt kein Gloria und kein Halleluja, am Gründonnerstag verstummen Orgeln und Glocken ganz. Die Heilige Woche beginnt mit der

Palmsonntagsfeier, der Feier des Einzugs Jesu in Jerusalem und führt über den □ Gründonnerstag (Letztes Abendmahl - Liebe) und den ■ Karfreitag (Tod Jesu - Leiden) zur □ Osternacht und zum □ Ostersonntag (Feier der Auferstehung - Leben). Der Osterfestkreis endet mit dem ■ Pfingstfest, dem Tag, an dem die Jünger, von Begeisterung beseelt, wieder in die Welt hinaus treten.

Auch die Architektur der Kirche unterstützt diesen Gedanken. Ein Gang durch die Kirche führt von der Vorhalle durch das Kirchenschiff mit seinen Säulen zum Kreuzungspunkt mit dem Querschiff, wo unter dem Fresko des Anfangs der Welt die Kreuzigungsgruppe hängt, hinter welcher die Morgensonne durch das Ostfenster scheint. Schön, dass in diesem Festsaal nun eine „Weihnachtsorgel“ im Westen, und eine „Osterorgel“ im Osten steht!

Zeit im Jahreskreis

Die zweite Zeit im Jahreskreis ist von verschiedenen Festen geprägt: □ Fronleichnam feiert den Leib des Herrn, der für uns das Brot des Lebens bedeutet, und den wir in einer

feierlichen Prozession aus der Kirche in die Gassen der Ortschaft tragen.

□ Das Herz-Jesu-Fest steht für die Liebe Gottes zu den Menschen, ist aber auch ein Gedenktag für das Land Tirol. Das nächste Hochfest ist jenes der □ Aufnahme Mariens in den Himmel. Das Fest ■ Kreuzerhöhung wird wegen der unschätzbaren wertvollen Kreuzigungsgruppe als Patroziniumsfest der Stiftskirche gefeiert. Bald darauf folgt das □ Fest des Pfarrpatrons, des Erzengels Michael, das natürlich in der Michaelskirche gefeiert wird.

Dem □ Hochfest Allerheiligen folgt das ■ Totengedenken, der Umgang im Friedhof. Trauer und das Wissen um die eigene Vergänglichkeit, das Licht der Kerzen, Erinnerungen und die Hoffnung, dass uns das Leben nur verwandelt wird, begegnen uns nicht nur auf dem Weg durch das Kirchenjahr. Ähnliche Gedanken kehren auch bei den vielen ■ ■ Abschiedsgottesdiensten wieder, die der Stiftschor in Innichen musikalisch belebt. Am □ Christkönigs-sonntag wird auch das ■ Fest der Heiligen Märtyrerin Cäcilia gefeiert, welche als Patronin der Kirchenmusik verehrt wird.

Das Kirchenjahr in Musik und Bildern

Das Kirchenjahr Stiftschor Innichen

Advent und Weihnachten - Zeit im Jahreskreis - Fastenzeit und Ostern - Zeit im Jahreskreis

Sehen und Hören - Glaube - Musik - Zugang zum Wirklichen

Mit dem Erwerb dieses immerwährenden Kalenders unterstützen Sie unseren Stiftschor und den Ankauf der neuen Truhorgel. Vergelt's Gott!

Fastenzeit

Sich-Wieder-Finden. Versöhnung und Neubeginn.
Blick auf Ostern, zum neuen, größeren Leben.

„Wenn ihr heute seine Stimme hört,
verhärtet nicht euer Herz!“ (Ps. 95, 7-8)

„Bedenke, Mensch, dass du Staub bist
und wieder zum Staub zurückkehren wirst.“ (vgl. Gen 3, 19)

„Ich bin das Licht der Welt.
Wer mir nachfolgt, hat das Licht des Lebens.“ (vgl. Joh 8, 12)

Ratsche im Turm der Stiftskirche

Advent

Hingebende Erwartung der Ankunft des Herrn,
Vorbereitung auf sein Kommen zu Weihnachten und am Ende der Zeiten.

„Bereitet dem Herrn den Weg.“ (Lk 3, 4)

„Ich bin bereit.“

„Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt,
du Begnadete, der Herr ist mit dir. [...] Da sagte
Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir gesche-
he, wie du es gesagt hast.“ (Lk 1, 28.38)

Verkündigungsszene auf den geschlossenen Pfeilblättern der Orgel in der Stiftskirche

Palmsonntag – Gründonnerstag – Karfreitag

Damals verraten ... für dreißig Silberlinge ...
... er, unser bestes Wissen, unser heiligstes Gefühl, unsere Pflicht, unsere Liebe ...

... heute preisgegeben ...
... für eine Eitelkeit ...
... für eine Sinnlichkeit ...
... für einen Gewinn ...

... für eine Sicherheit ...
... für einen Hass ...
... für eine Rache ...
Ist das mehr als dreißig Silberlinge? (nach Romano Guardini)

„Reich des Todes“ ist für uns Dunkel,
Ungeborgenheit, Tod, Leere, Einsamkeit, Verlassenheit. Doch seit er hinabgestiegen ist, ist
selbst im Niemandsland der Einsamkeit eine Hand, die uns nimmt und führt,
(Benedikt XVI. Das Geheimnis von Tod und Auferstehung)

Weihnachten

Fest der Geschenke und der Lichter, Traum und Sehnsucht nach einer
anderen Welt des Friedens, der Freude und der Freunde. (nach Ev 25, 12.11)

Unerwartete, wunderbare Wirklichkeit:
„Ich verkünde euch eine große Freude,
die dem ganzen Volk zuteil werden soll:
Heute ist uns der Heiland geboren.“ (vgl. Lk 2, 10-11)

Wo ist Bethlehem?
Gar nicht weit, gleich nebenan:
da wo wir Jesus finden, in Armut und Liebe.
Suchende Menschen finden den Weg. Sie kommen mit
Gaben und gehen als Beschenkte.“ (Schott-Messbuch)

Linke, offene Pfeilblättern der Orgel in der Stiftskirche

Halleluja!

„Das ist der Tag, den Gott gemacht,
der Freud' in alle Welt gebracht!“ (H. Bone, 1851)

Mit einer kleinen Flamme kommt allmählich Licht in
die große Kirche. „Dies ist die Selige Nacht, in der
Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der
Tiefe als Sieger emporstieg. O wahrhaft selige Nacht,
die Himmel und Erde versöhnt, die Gott und den
Menschen verbindet.“ (Exultet)

OSTERN → GLAUBE?
Liebe, Leiden, Tod, Leben → Dunkel?
Ostern ist ein großes Geheimnis → Zweifel?
Ostern ist eine Reise ins Unbekannte → Angst?
Ostern lässt uns nicht ruhen → Trägheit?

OSTERN VERWANDELT! → HOFFNUNG?

Hochfest der Auferstehung des Herrn Kryssa in der Stiftskirche: Osterkerze, Osterlamm, Taufbecken und Altar mit Kreuz

Das Kirchenjahr in Musik und Bildern



„Komm, heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe!“ (Liturgie)

Als die Erfahrungen zu Ostern vorüber waren, rüttelt dieser Geist zuerst die engsten Freunde und Weggefährten Jesu wach. Noch fehlt ihnen der Mut, hinaus zu gehen, und der Welt zu verkünden, dass Jesus auferstanden ist.

Doch Pfingsten ändert ihr Verhalten. Sie treten zu den Menschen hinaus. Da entsteht die Kirche. Wo Gottes Geist wirkt, weicht die lähmende Angst, und wir, die Kirche und die Welt können erneuert werden.

Pfingsten

◀ Pfingstzzone im südlichen Querschiff ▶ Windanlage der Orgel in der Stiftskirche ▶



„Darum preisen wir dich mit allen Engeln und Heiligen und singen vereint mit ihnen: Heilig, heilig, heilig, ...“ (Hochgebet)

„Ein Engel ist gleichsam der persönliche Gedanke, mit dem Gott mir zugewandt ist.“ (Benedikt XVI.)

Das biblische Wort für Engel bedeutet „Bote“. Die Bibel sieht Engel als Geister, die Gott uns zu Hilfe schickt.“

„Es ist nicht so, dass der Mensch sich etwas ausdenkt und singt; sondern der Gesang kommt ihm von den Engeln her zu.“ (Benedikt XVI.)

Hl. Michael

Patroziniumsfest der Michaelskirche ◀ Musizierende Engel auf der Orgel in der Michaelskirche ▶
Deckengemälde in der Michaelskirche ▶



„Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Auf dem weiten Erdenrund gibt es keinen schöner'n Bund. (Josef Seiber)

Gib uns hinaufzuschauen auf dein durchbohrtes Herz. Gib uns, dass unsere Augen und unser Geist, die so viel Eitles und Gemeines trinken Tag um Tag, einmal durch die Kulissen dieser Zeit hindurchschauen auf das wahrhaft Rettende: auf dich ...“

(Benedikt XVI., Das Geheimnis von Tod und Auferstehung)

Fronleichnam und Herz Jesu

◀ Tabernakel in der Stiftskirche ▶ Weintrauben auf den Schieberbrettern der Stiftsorgel ▶



Irgendwann wird auch für uns eine Kerze brennen. Das wissen wir. Da wird uns das Leben verwandelt, nicht genommen. Das glauben wir.

„Heilige“ ...
... haben schon im Leben einen besonderen Weg zu Gott gefunden.
„Seelen“ ...
... sind am Ziel ihres Weges angelangt.
Alle wir ...
... suchen und fragen nach dem Glauben, dass unsere Seelen wie die Heiligen einst „bei Gott“ sind.

Chöre der Engel mögen dich empfangen und durch Christus, der für dich gestorben, soll ewiges Leben dich erfreuen.“ (Liturgie)

Allerheiligen

Torengedenken, Allerheiligen, Abschiedsgottesdienste ◀ Grabplatte in der Stiftskirche ▶



Wir können etwas erahnen.
Wir dürfen glauben.

Wir erkennen ihn oft nicht.
Wird bald Abend in der Welt?
Bleib bei uns, fremder Freund!
Lass uns geh'n an deiner Hand!
Brennt uns nicht das Herz in der Brust?

Wir Christen gehen nur deshalb in den Stürmen der Welt nicht unter, weil wir vom Kreuzesholz getragen werden.“ (Augustinus)

Kreuzerhöhung

Patroziniumsfest der Stiftskirche



Am Ende eines jeden Kirchenjahres können wir unseren Weg von Neuem beginnen. Der bevorstehende Advent lädt dazu ein:

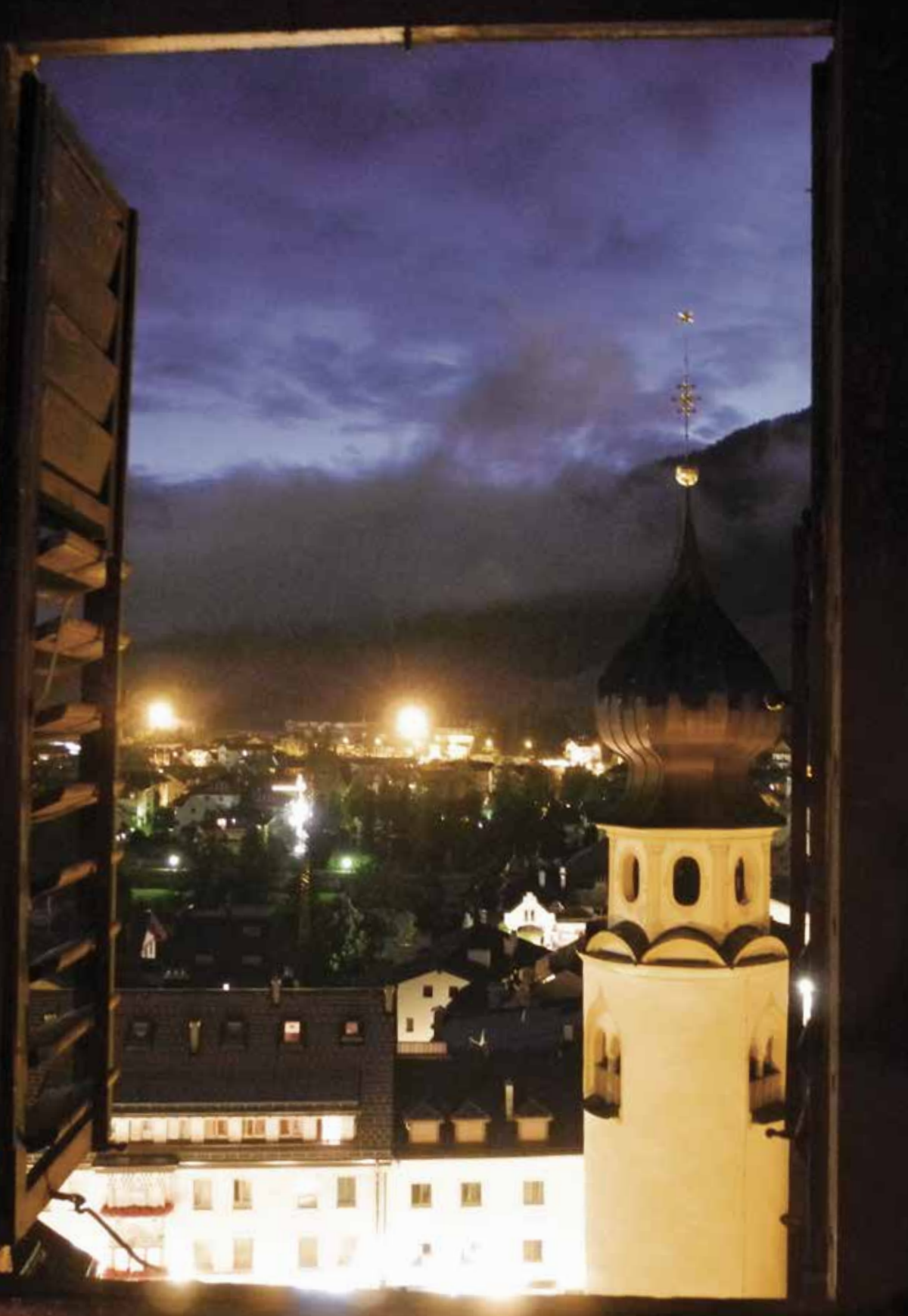
„Voll Freude war ich, als man mir sagte, wir ziehen zum Hause des Herrn, den Namen des Herrn zu preisen.“

Der Christkönigssonntag stellt sich gegen eine Welt, die über sich selbst hinaus keine Fragen stellt, denn „sein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit!“

Aber könnte dann nicht Christus, der König, schon jetzt die ganze Welt in Ordnung bringen?
Könnten wir das auch? Müssen wir uns dazu eine Dornenkrone aufsetzen lassen?

Christkönigssonntag

Fest der Hl. Cäcilia, Patronin der Kirchenmusik



„Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus.“

Die Glocken im Stiftsturm

Wie jedes kleine Element in der Kirche haben auch die Glocken weit mehr Bedeutung als die Erfüllung ihrer Aufgabe: Sie haben eine Aussage, die sich in Bildern, Aufschriften, aber vor allem in ihrer weit hörbaren Musik zeigt.

Die Glocken rufen uns zum Gottesdienst, begleiten uns in die Kirche und stimmen auf den Gottesdienst ein. Sie läuten am Beginn und Höhepunkt der Heiligen Messe (bei der Wandlung), sie verstärken Chor, Orgel und Volksgesang beim Gloria der Osternacht. Sie schlagen die Stunden, begleiten uns durch das Jahr und durch das Leben, läuten an den großen Feiertagen, bis schließlich zu unserer letzten Stunde die Sterbeglocke läutet.

Historische Notizen über die Geschichte der Glocken im Stiftsturm hat Dr. Josef Passler gesammelt. Wie die Orgeln der Stiftskirche fallen auch

die Glocken im September 1554 dem großen Brand zum Opfer, alle sind „verschmolzen, verrunnen und zerbrochen“, nicht einmal von den „Gloggen Klechl“ bleibt etwas übrig. 1556 lässt das Kapitulum zunächst eine Glocke gießen (die damalige „Große“ ist heute die „Dritte“), in den folgenden Jahrhunderten kommen die anderen dazu.

Der Turm der Michaelskirche beherbergt drei Glocken, die noch von Hand geläutet werden müssen, im Türmchen der Spitalskirche hängt eine weitere wertvolle Glocke aus der Werkstatt Gregor Löfflers.

◀ Blick vom Stiftsturm auf den Turm der Michaelskirche

- Die „**Große**“ (Georg Grasmair, Brixen 1707) hat den Schlagton Cis, einen Durchmesser von 156 cm und wiegt 2.200 kg.
Inschrift: „**A FULGURE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE JESU CHRISTE +++ SANCTUS DEUS; SANCTUS FORTIS; SANCTUS IMMORTALIS +++ MDCCVII**“
(Von Blitz und Ungewitter erlöse uns, Herr Jesus Christus, heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott; 1707)
« Durch grose Hiz des Feirs bin ich geflossen - Georg Grasmair in Brixen hat mich gossen »
(Reliefs: Kreuzigungsgruppe, Schmerzhafte mit Leichnam Jesu, die Apostel, Muttergottes mit Kind)
- Die „**Zweite**“ hat den Schlagton D, einen Durchmesser von 131,5 cm und wiegt 1342 kg. Im ersten Weltkrieg wird sie abgenommen und eingeschmolzen, 1922 von Luigi Colbacchini und Söhnen in Trient neu gegossen.
Inschrift: „**S. MICHELE ARCHANGELI DEFENDE NOS**“ (Heiliger Erzengel Michael, beschütze uns)
(Reliefs: Erzengel Michael mit Drachen, Heilige, Engel, Verzierungen)
- Die „**Dritte**“ (Gregor Löffler, Innsbruck 1556) hat den Schlagton F, einen Durchmesser von 121,5 cm und wiegt 1400 kg.
Inschrift: „**MARIA GOTTES ZELLE HAB IN HUOT WAS ICH ÜBER SCHÖLLE: MCCCCCXXXXXVI**“
„**Gregory Löffler vnd seine zwen Sün Helias vnd Hannes cristoff gossen mich im Anno 1556**“
In den Zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bekommt die Glocke durch einen Blitzschlag einen Sprung, verliert den Klang und kann die letzten Jahre vor ihrer Sanierung im Atrium der Stiftskirche bewundert werden. Seit 2011 hängt sie wieder im Turm und ist Teil des Geläutes.
(Reliefs: Kreuzigungsgruppe, Muttergottes mit Kind)
- Die „**Vierte**“ hat den Schlagton G, einen Durchmesser von 97,5 cm und wiegt 540 kg. Wie die „Dritte“ wird sie im ersten Weltkrieg abgenommen und 1922 von Luigi Colbacchini und Söhnen neu gegossen.
Inschrift: „**AVE MARIA GRATIA PLENA**“
(Reliefs: Heilige, Madonna, Verzierungen)

- Auch die „**Fünfte**“ (Schlagton C, 71 cm Durchmesser, 200 kg) wird im ersten Weltkrieg eingeschmolzen und 1922 von Luigi Colbacchini und Söhnen neu gegossen.
Inschrift: „**GLORIA IN EXCELSIS DEO**“
(Reliefs, Heilige, Engelköpfe) 1922

- Die „**Sechste**“ hat den Schlagton F, 56,5 cm Durchmesser, wiegt 100 kg und trägt nur die Jahreszahl „**ANNO DOMINI MCCCCCXXXXXVI**“ (1556).
Wahrscheinlich ist auch sie eine Löffler-Glocke.

- Die „**Siebte**“, die Sterbeglocke (Joseph Grasmair, Brixen 1735, umgegossen von Josef Grasmair in Wilten 1888) hat den Schlagton A, einen Durchmesser von 48 cm und wiegt 65 kg.
Inschrift: „**MORTUOS PLANGO; FULGURA FRANGO**“
(Die Toten beweine ich, die Blitze zähme ich.)
(Relief: Kruzifix)

- Weiters steht eine auf den **Ton E** gestimmte, 1950 von Mario Colbacchini gegossene Glocke im Turm (Durchmesser: 121 cm, 930 kg). Im Jahr 2011 wird sie durch die Löffler-Glocke ersetzt, welche besser in den Gesamtklang passt.
Inschrift: „**HAND UND AUGEN HIMMELWÄRTS SCHWÖREN WIR ERLÖSERHERZ GLEICH DEN VÄTERN WIR AUFS NEUE EWIGE LIEBE UND BRÜDERTREUE. GOTTES LOB UND PREIS ERSCHALLE LAUT IN ALLE EWIGKEIT**“
(Reliefs: 2 mal Herz Jesu, Engel)



Die „Fünfte“



Sterbeglocke



In der Zeit, in der Orgeln und Glocken schweigen, ersetzt eine Kirchturmratsche das Glockengeläut.



Die „Große“, die „Zweite“ und die „Löffler-Glocke“



„Lasst uns gemeinsam seinen Namen rühmen.“

Orgeln in unserem Land und darüber hinaus

Orte, Rituale und Klänge bilden Richtpunkte, Mittelpunkte und Höhepunkte, darum sind uns Dinge und Orte „heilig“, und wohl auch deshalb richten die Menschen seit je her „Heilige Orte“ ein und füllen sie mit Musik. Als Ergebnis der Erfahrung setzt sich in unserem Kulturkreis ab dem 8. und 9. Jahrhundert die Überzeugung durch, dass Orgeln neben dem Gesang die besten Klangquellen in Kirchenräumen sind. Technik und Phantasie, Wissen und Einfühlbarkeit, sowie ein großes Talent für das Spirituelle ließen den Menschen lange vor allen anderen großen „Maschinen“ die Orgel erschaffen.

Kirchen und Orgeln, ein Weg durch die Kirche, und die Musik: Wie viele Dinge gibt es eigentlich, die uns in Gemeinschaft ahnen lassen, dass die Welt nicht dort aufhört, wo unser Blickfeld und unsere Vorstellung enden?

In diesem Sinn gibt es noch einiges zu entdecken:

- Im Verzeichnis „Südtiroler Orgellandschaft von Reschen bis Innichen“ (2011) sind 476 Orgeln erfasst.
- Ungefähr 30 davon sind Truhengorgeln, jene mit den meisten Möglichkeiten (sechs Register mit Zungenstimme) befindet sich in Innichen.
- Die älteste spielbare Orgel Südtirols steht in der Churburg in Schluderns (Michael Strobl 1559), die „Baldachin-Orgel.“
- Zu den ältesten noch spielbaren Orgeln der Welt zählt die Orgel der

Basilique de Valère in Sion (CH) aus spätgotischer Zeit (um 1435) sowie die Orgeln in Rysum (Niedersachsen, D) und St. Valentinus in Kiedrich (Hessen, D).

- Die größte Orgel Südtirols steht im Brixner Dom (Johann Pirchner 1980, 48 Register auf drei Manualen). Die größte je für Südtirol erbaute Orgel war deren Vorgängerinstrument (Dreher & Flamm 1931) mit 60 Registern auf drei Manualen mit Chororgel im Altarraum.
- Die größte Domorgel der Welt steht im Passauer Dom (Eisenbarth 1977-1980): Fünf Werke mit einem fünfmanualigen Generalspieltisch mit 233 Registern und 17.974 Pfeifen.

(Noch größere Orgeln stehen in amerikanischen Kaufhäusern; diese haben aufgrund ihrer Übergröße jedoch Probleme mit der Klangentfaltung, der Stimmung, sowie der Wartung und Spielbarkeit).

Funktionsweise der Orgel und Fachausdrücke

Eine Orgel bringt Luft zum Klingen, man zählt sie zu den „Aerophonen“, den „Luftklingern“. Der Wind in den Pfeifen erzeugt Schwingungen: tiefe Töne bei großen, hohe Töne bei kleinen Pfeifen. Von der Art der Spieltechnik zählt man die Orgel zu den Tasteninstrumenten.

In Bälgen (Keilbälgen oder Magazinbälgen) gespeichert, fließt die Luft in Kanälen zur Windlade, auf der die Pfeifen stehen. Den nötigen Wind erzeugen heute normalerweise Elektromotoren, früher brauchte man zum Spielen immer auch einen oder mehrere Kalkanten („Balgtreter“). In der Stifts- und Michaelskirche kann der Orgelwind heute noch per Hand geschöpft werden.

Durch den Tremulant, eine Vorrichtung im Windkanal, kann der Orgelwind und damit der Klang des Instruments effektiv zum Zittern („Beben“) gebracht werden.

Die Windlade, das Kernstück der Orgel, ist innen strukturiert und mit Ventilen (Luftklappen) versehen, damit der Wind zu den richtigen Pfeifen gelangt.

Bei traditionellen mechanischen Orgeln (Stiftskirche, Michaelskirche, Truhensorge) sind die Windladen in

nebeneinander liegende Kanzellen (Abteilungen, Fächer) für jeden Ton geteilt.

Einer Taste auf der Klaviatur entspricht eine Tonkanzelle in der Windlade, auf welcher mindestens eine Pfeife für den entsprechenden Ton stehen muss. Meistens baut man jedoch Orgeln mit mehreren Klangfarben: Dann stehen auf einer Windlade gleich mehrere Reihen von Pfeifen hintereinander: Eine Orgel mit



Innenleben des Rückpositivs der Hauptorgel

56 Tasten und sechs verschiedenen Klangfarben braucht daher sechs Pfeifenreihen zu je 56 Tönen, also 336 Pfeifen. Diese Pfeifenreihen mit je spezifischer Klangfarbe nennt man Register.

Um eine Pfeife zum Klingen zu bringen, muss man zwei Dinge tun: eine Taste drücken und ein Register ziehen.

Drückt man eine Taste, füllt sich die entsprechende Tonkanzelle mit Luft. Der Wind kann aber erst in eine Pfeife gelangen, wenn auch die Register-schleife gezogen ist: ein verschiebbares Brett direkt unter der jeweiligen Pfeifenreihe, mit Bohrungen, die die Luft zu den Pfeifen durchlassen können, oder eben nicht. Zieht man alle Register, klingen bei der großen Orgel bei einem mehrstimmigen Akkord ohne weiteres über hundert Pfeifen gleichzeitig.

Durch eine Schleifenteilung kann man auch nur eine Hälfte der Tasten-/Pfeifenreihe einschalten: Dadurch ist es möglich, im Bass (tiefer Bereich) und Diskant (hoher Bereich) je ein anderes Register einzustellen.

Die Ordnung der Pfeifen auf der Windlade ist meist eine völlig andere als auf der Tastatur, auch um eine schöne symmetrische Form zu schaffen. Dies ist durch die Traktur möglich, die die Bewegungen der Finger oder Füße zur Windlade umlenkt und weiterleitet: mechanisch mit Wel-

len, Winkeln, Hebeln und Abstrakten (dünnen Holzleisten), wie in der Stiftskirche, der Michaelskirche, in Vierschach und bei der Truhensorge, pneumatisch (mit zwischengeschalteten Luftdruckröhren aus Blei) wie etwa in Winnebach oder elektrisch (mit Elektromagneten), wie zum Beispiel im Kloster.

Die Register einer Orgel teilt man in Klang-Familien ein: Prinzipale (Hauptstimmen), Flöten, Streicher, Soloregister, Grundsätzlich unterscheidet man zwischen Lippenpfeifen (Labialpfeifen), die wie eine Blockflöte funktionieren, und Zungenpfeifen (Lingualpfeifen), die den Ton mit einem vibrierenden Metallblättchen erzeugen. Metall (Zinn-/Bleilegierung) und Holz sind das am häufigsten verwendete Material, aus dem man schmale, breite, konische, gedeckte, runde, eckige oder gebogene Pfeifen formt.

An der Spielnische oder am Spieltisch steuert der Organist die Töne der Orgel mit verschiedenen Tastenreihen (Klaviaturen): Manual(e) für die Hände, und Pedal(e) für die Füße. Die Register kann man mit Zughebeln (oder Schaltern) ein- und ausschalten.

Ab einer gewissen Anzahl von Registern lohnt es sich, mehrere Manuale zu bauen, denen im Inneren der Orgel verschiedene Werke (in sich ab-

geschlossene Teile, die in größeren Orgeln eine eigene Windlade haben) entsprechen. Je nach Position und Funktion im Instrument bezeichnet man sie als Hauptwerk, Nebenwerk, Unterwerk, Schwellwerk, Brustwerk, Pedalwerk, Das alles hat den Vorteil, dass man mit unterschiedlichen Klangfarben gleichzeitig spielen kann. Es ist aber auch möglich, die Teilwerke mit Koppeln (die man meistens mit einem Fußhebel bedient) zusammenzuschalten.

Ein angehängtes Pedal hat keine eigenen Register. Es ist ständig an das Manual gekoppelt.

Die Auflistung aller Register und der technischen Eigenschaften einer Orgel nennt man Disposition.

Die Zahl hinter dem Registernamen ist ein altes Längenmaß (Fuß, ca. 30 cm) und gibt die Länge der tiefsten Pfeife an. So verrät sie die Tonhöhe des Registers.

8': „normale“ Lage (a' ~ 440 Hz, wie beim Klavier)

4': klingt eine Oktave höher

2': klingt zwei Oktaven höher usw.

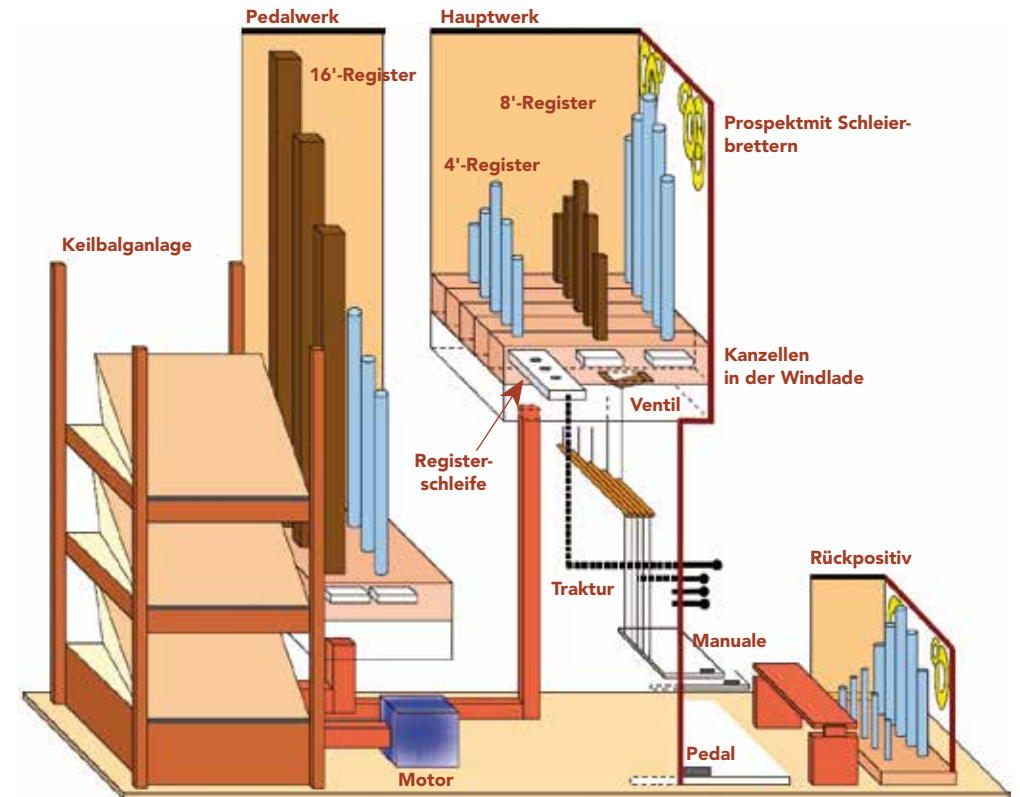
Viele Register einer Orgel klingen also eine oder mehrere Oktaven höher, oder auf der Taste des C erklingt ein g', oder eine „Mixtur“ mehrerer hoher Töne („mehrfache Register“), und das hat einen Grund:

Bei jedem Ton eines jeden Instru-

ments schwingen messbare Obertöne (Teiltöne) mit, und je nachdem welche dieser Obertöne schwächer oder stärker hörbar sind, hat das Instrument seine spezifische Klangfarbe. (Deswegen nehmen wir den Ton einer Geige anders wahr als den einer Flöte). Eine Orgel mit mehreren Registern schafft hingegen hörbar und auch fassbar ausgebaute Obertonreihen und kann so durch das Kombinieren verschiedener Register neue Klangfarben erzeugen: Der eigentliche Farbenreichtum der Orgel liegt vor allem in der Möglichkeit, jedes Register mit jedem zu kombinieren. Die große Kunst des Orgelbauers ist daher die Intonation, die Abstimmung der Pfeifen untereinander und zum Raum hin.

Kunstvoll bemalte Gehäuse und schön geschnitzte Schleierbretter für die Leerräume zwischen den Pfeifen lassen die Schauseite, den Prospekt, vieler Orgeln auch zu einem Fest für die Augen werden.

Ein Positiv (lat. ponere = (hin)stellen) ist eine kleine, verstellbare Orgel; je nach Aussehen unterscheidet man zwischen Schrankpositiv, Brüstungspositiv, Truhenspositiv, Ein Rückpositiv ist ein fix in eine größere Orgel integriertes Teilwerk im Rücken des Spielers: also ein „Instrument im Instrument.“



Traktur: Wellenbrett, Abstrakten, Tastenwippen



Zungenpfeifen (Trompete 8') in der Hauptorgel



Gedekte Holzpfeife, Zungenpfeife, halbgedeckte Metallpfeife, kleine offene Pfeife



Quellen, Bibliographie und Weblinks

- Chronik des Stiftschores Innichen, kompiliert von Willy Niederwolfsgruber
- Angebote, Pläne, Dokumentationen, Rechnungen, Kollaudierungsberichte aus dem Pfarrarchiv, geordnet von Peter Paul Crepez

Publikationen

- Franz Eppacher, Die Stiftskirche Innichen. Kunst - Symbolik - Glaube (Tapeiner Verlag 2011)
- Egon Kühebacher, Kirche und Museum des Stiftes Innichen (Athesia Verlag 1993)
- Egon Kühebacher, Die Hofmark Innichen. Ein Heimatbuch für Einheimische und Gäste. Herausgegeben vom Festkomitee „1200 Jahre Innichen“ (Innichen 1969)
- Egon Kühebacher, 150 Jahre Musikkapelle Innichen (Innichen 1984)
- Nicolò Rasmò, Die Stiftskirche zu Innichen (Trient 1972)
- Alfred Reichling, Orgellandschaft Südtirol (Bozen 1982)
- Hans Simmerle, Kirchenchöre Südtirols. Notizen, Berichte und Geschichten aus 125 Jahren. (Bozen 1998)
- P. Urban Stillhard OSB und Hannes Torggler, Südtiroler Orgellandschaft von Reschen bis Innichen (Weger Verlag 2011)
- Fr. Siegfried Volgger (Hg.), Die Restaurierung der Stifts- und Pfarrorgel. Informationsbroschüre und Bittschrift um Spenden mit Texten von Alfred Reichling (Innichen 1996)
- Josef Walter, Die Stiftskirche zu Innichen (Brixen 1908)
- Leonhard Wiedemayr, Die „Hofmark“ Innichen I und II (Innichen 1908 und 1910)

Weblinks

- Stiftschor Innichen..... www.innichen.bz/stiftschor
- Pfarrei Innichen www.pfarrei-innichen.com
- Orgeln in Tirol orgeln.musikland-tirol.at
- Orgelbau Henk Klop www.klop.info
- Orgelbau Kaufmann..... www.orgelbau-kaufmann.com
- Orgelbau Kögler www.orgelbau-koegler.at
- Orgelbau Pirchner..... www.orgelbau-pirchner.com
- Orgelbau Fratelli Ruffatti..... www.ruffatti.com

Bibelstellen und Zitate zu den Überschriften

- „Gott ist mein Lied.“ vgl. Ex 15,2/ Ps 118,14/ Jes 12,2
- „Mein Herz fließt über vor froher Kunde.“ Ps 45,2
- „Zum Haus des Herrn wollen wir ziehen.“ Ps 122,1
- „Kommt, lasst uns jubeln vor dem Herrn.“ Ps 95,1
- „Aus seinem Heiligtum hörte er mein Rufen.“ Ps 18,7
- „Herr, ich liebe den Ort, wo dein Tempel steht.“ Ps 26,8/ 63,3
- „Lobet Gott in seinem Heiligtum.“ Ps 150,1
- „Spielt unserm König, spielt ihm.“ Ps 47,7
- „Wie schön ist es, dem Herrn zu danken.“ Ps 92,2
- „Wie die vielen Pfeifen sich in einem Klang vereinen...“ Ritus der Orgelweihe
- „... so lass uns als Kinder deiner Kirche verbunden sein.“ (Benediktionale)
- „Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen.“ Ex 33,18
- „Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus.“ Ps 19,5
- „Lasst uns gemeinsam seinen Namen rühmen.“ Ps 34,4b
- „Ich bin verirrt wie ein verlorenes Schaf.“ Ps 119,176
- „Was wir hörten und erfuhren, was uns die Väter erzählten.“ Ps 78,3
- „Alles was atmet, lobe den Herrn.“ Ps 150, 6



„Alles was atmet, lobe den Herrn.“

Nachwort

Ein neues Instrument ist Grund zur Freude, und eine Orgelweihe ist kein häufiger Anlass: Ich bedanke mich für alles bisher Geschehene, Geschenke und Gefühle für die Musik in den Gottesdiensten der Stiftskirche. Ganz besonders für alles, was rund um die kleine Orgel geschehen ist. Den Dankesworten, die in dieser Festschrift abgedruckt sind, schließe ich mich an. Namentlich möchte ich mich bei unserer Obfrau Rosmarie Burgmann bedanken.

Mit der Truhenorgel beginnt immerhin ein neues Kapitel Orgelgeschichte in Innichen, das unbedeutend scheinen mag, das aber über mehrere hundert Jahre Geschichten von frohen Stunden und schönen Momenten beinhalten kann. Das hängt von denen ab, die die nun folgenden Kapitel der Innichner Kirchenmusikgeschichte schreiben.

Ein Blick auf die sehr bewegte Kirchen-, Musik- und Orgelgeschichte der letzten 1000 Jahre legt die Vermutung nahe, dass es so bewegt weitergehen wird.

Wir halten ein großes Erbe in den Händen, das wir nicht alleine tragen können. Und wir bemühen uns, jetzt schon dafür zu sorgen, dass es immer Leute gibt, für die dieser Schatz wichtig und erhaltenswert ist.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die für unsere Kirchen und Instrumente etwas übrig haben. Und noch mehr bei allen, denen Musik in der Kirche wichtig ist.

Unsere Festschrift, die zu einem kleinen "Musikalischen Kirchen- und Orgelführer" für Innichen herangewachsen ist, ist vom Wunsch an die Leute beseelt, möglichst viel Zeit und Liebe in dieses alte Gebäude aus Steinen, Gedanken, Tönen und Menschen zu investieren.

Martin Gasser
Martin Gasser
Organist und Leiter
des Stiftschores Innichen

